

# Reform der Handwerksordnung – Erfolgreich, aber viel zu halbherzig

von Karl Brenke\*

## 1 Vorbemerkung

Ein von der Öffentlichkeit wenig beachteter Teil der Agenda 2010 war die Novellierung der Handwerksordnung. Veränderungen bei den bestehenden Marktzugangsbedingungen gehörten jedoch ohnehin auf die Tagesordnung, weil sie im Konflikt zu den Wettbewerbsbedingungen der EU standen. Die Neuordnung des deutschen Handwerksrechts blieb allerdings nur Stückwerk, denn ein großer Teil der handwerklichen Aktivitäten unterliegt weiterhin starken Marktbeschränkungen. Offensichtlich hat die Politik vor einer weitergehenden und grundlegenden Reform angesichts des zu erwarteten Widerstandes von Interessensgruppen zurückgeschreckt.

Weil die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Handwerks in Deutschland – wie in kaum einem anderen Marktsegment – immer stark politisch beeinflusst waren, wird im Folgenden zunächst ein Überblick über die Geschichte des Handwerksrechts hierzulande gegeben. Insbesondere soll gezeigt werden, dass die Handwerksordnung kein Überbleibsel der alten Zunftrechte ist, sondern dass es auch Zeiten gab, in denen es in Deutschland freizügiger zuzugang als heutzutage. Danach wird auf die Debatten vor der jüngsten Reform eingegangen sowie auf deren Ausgestaltung und Wirkungen.

## 2 Ein Blick zurück in die Geschichte bis zur Gründung der Bundesrepublik

Im frühen Mittelalter waren die wirtschaftlichen Strukturen wegen der unentwickelten Arbeitsteilung einfach überschaubar. Es gab im Wesentlichen nur die Agrarproduktion, die vorrangig als Subsistenzwirtschaft betrieben wurde – und über Abgaben oder Frondienste wollte auch die Obrigkeit versorgt werden. Handwerker gab es kaum. Dazu gehörten Schmiede, die landwirtschaftliche Ausrüstungen oder Waffen herstellten oder Baumeister, die es verstanden, größere Gebäude wie Burgen oder Kirchen mit Hilfskräften zu erstellen. Mit ihren besonderen Fähigkeiten hatten sie kaum Konkurrenz zu fürchten, zumal der überregionale Wirtschaftsaustausch sehr beschränkt war.

Im Zuge der Fortschritte in der Landwirtschaft veränderte sich das Bild. Es wurde mehr produziert als zum Eigenbedarf nötig war, und agrarische Erzeugnisse wurden zur Handelsware. Das ließ Städte entstehen – Orte, denen die Landesherren Marktrechte zubil-

\* DIW Berlin, E-Mail: [kbrenke@diw.de](mailto:kbrenke@diw.de)